

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1828.

LXXXIX.

6. Nov.

Schmähtlich lähmt dem Geist die Flügel,
Wer statt Zügels mit dem Prügel
Seine Kraft des Fluges zähmt.
Und von Früchten wollt Ihr träumen,
Wenn Ihr, Euch zum Schmuck, den Bäumen
Ihren Schmuck der Blüten nehmt?
Und gar manche Pflanzen schmeckten
Minder, Pflanze, Euch,
Theilten nicht darein Insekten
Sich mit Euch zugleich.

Der fromme Christ, ic. (s. Nr LXXXVI dieser Bl.) Nach dem, was wir bereits über dieses „Lehr- und GebetBuch,“ zu seiner Empfehlung sagten, bedarf es eigentlich von unserer Seite keines weiteren Zusazes mehr. Dennoch fügen wir noch die Versicherung bei, daß der verehrliche Hr Verf. bei seinen Belehrungen überall von geläuterten Grundsätzen ausgeht, überall sittliche Beredlung bezieht, und sorgfältig auf die verschiedenen vielen LebensVerhältnisse Bedacht nehmend, in allen denselben, als Freund Gottes und der Menschen, das religiöse Band zwischen der Allmacht und ihren vernünftigen Geschöpfen, angemessen deren Würde und Bedürfnissen, fest und wohlthätig zu knüpfen bemüht ist und versteht. Die Bestimmung des Buches umfaßt besonders die minder gebildete Menschenklasse und ihre häusliche Andacht; entsprechend dieser Bestimmung ist der Styl schmucklos zwar, aber rein, faßlich und lebendig. Auch der Druck ist zweckmäßig und recht gut. Das „Haus- und NothBüchlein“ würde ganz zuletzt, nach dem Anhang, einen schicklicheren Platz haben.

Lehn. Andeutungen. Wohlaccreditirte krit. Blätter empfehlen sehr folgendes Buch, oder vielmehr die Defen, um die es sich dabei

handelt: „Unterrichtende Beschreibung der Gesundheit= und zugleich Ersparungs= Defen, die im Winter 182 $\frac{5}{6}$ zuerst in Mainz bekannt wurden, und unter dem Namen der „neuen Mainzer Defen“ im abgewichenen Winter 182 $\frac{7}{8}$ daselbst in großer Anzahl eingeführt wurden. Mit 16 Platten in Steindruck. Gr. 4. Frankfurt a. M. 1828; bei Streng. Preis 3 fl.“ — Gleichfalls sehr empfohlen wird folgendes Werk: „Vollständiges, theoretisch=praktisches auf Grundsätze der Akustik, 2c, und auf die Erfahrungen der geschicktesten italienischen und deutschen Meister begründetes Lehrbuch der Anfertigung und Reparatur aller noch jetzt gebräuchlichen italienischen und deutschen Geigen. Für Instrumentenmacher und Musikfreunde, von Gustav Adolph Wettengel, Violinbogenmacher in Neukirchen bei Aldorf. Mit 16 lithogr. Tafeln. Ilmenau, 1828; bei Voigt. (Merkwürdig ist in diesem Buch folgende Stelle: „Wem wären Neukirchen und Klingenthal (im Voigtlande) nicht bekannt? Wer weiß es nicht, daß diese beiden Orte beinahe allein ganz Deutschland, Dänemark, Holland, Schweden, Polen, Rußland, die Schweiz und Amerika mit ihren Saiten= und Musikinstrumenten, besonders ihren Geigen und Gitarren versehen?“)

Unglücksfälle. Aus Toulon, 11. Oct. „Gestern wurden hier Versuche mit einem 36=pfündigen Geschütz gemacht. Neun (einfache) Schüsse waren geschehen; bei'm zehnten, mit zwey Kugeln, zersprang es. Die bedienende Mannschaft wurde fürchterlich verstümmelt, und einige wurden zerschmettert; die Lafette war in tausend Stücke zerbrochen; mehrere Stücke des Rohrs waren horizontal fortgeschleudert worden,

doch der größte Theil flog durch die Lüfte, sonst würden gegen 40 Mann und 12 Officiere, die dem Experiment bewohnten, ebenfalls verletzt worden seyn. Das Geschützrohr wog 7,000 Pfund, und das Metall war $6\frac{1}{2}$ Zoll dick. Man kan hieraus auf die Gewalt schließen, welche es zerriß. Ein Fragment, das vier Mann nur mit Mühe bewegen konnten, war 400 Fuß weit in einen Weinberg geflogen. Das gesprungene Geschütz hatte schon zu früheren Versuchen gedient, und dabei 30 bis 40 Schüsse ausgehalten.“ — Wir meldeten zu seiner Zeit von dem schrecklichen Unglück, das die Pagenstecher'sche Apotheke in Bern betroffen. Folgender Nachtrag zur Vollständigung jener Nachricht verdient auch schon deshalb seine Stelle, weil er desto mehr zur Vorsicht zu ermuntern wünscht: »Zwey Arbeiter, die in Beiseyn eines Apothekerdieners gegen acht Uhr Abends in der hintern Abtheilung des Kellers der Pagenstecher'schen Apotheke mit Aufschichten von Saidschüter Wasserkrügen beschäftigt waren und dazu Licht brauchten, hatten das Unglück, eine Flasche zu zerbrechen, welche in der vordern Kellerabtheilung, die nur durch ein hölzernes Gitterwerk von der hintern getrennt war, auf einem etwas erhöhten Platz stand. Diese Flasche enthielt drey bis vier Maas Vitrioläther, welcher die Ursache der kurz darauf erfolgten Explosion war, die nicht erfolgt wäre, wenn die Arbeiter sogleich ihr Licht ausgelöscht hätten; so aber beschäftigten sie sich, von dem Aether so viel möglich wieder zu sammeln, der jedoch zum größten Theil während dieser Arbeit verdunstete, sich mit der eingeschlossenen Kellerluft vermischte, und mit ihr eine Art von Knallluft bildete, welche, durch das Licht entzündet,

das schreckliche Ereigniß herbeiführte. Die Wirkungen waren furchtbar. Die Entzündung geschah mit einer solchen Hefigkeit, daß die Explosion einem sehr starken Kanonenschuß gleich und in ziemlicher Entfernung von der Stadt gehört wurde. Die beiden Arbeiter, welche wahrscheinlich auf der Flucht begriffen waren, nachdem sie die Gefahr einsahen, in welcher sie standen, wurden von der Kellertreppe weg an das gegenüberstehende Kaufhaus geschleudert, und leblos auf die Straße geworfen. Ihnen folgte eine Menge mit Essenzen, Wassern und Syrupen angefüllter Flaschen und Krüge, die ebenfalls an dem Kaufhause zerschmettert wurden. Ein Mann, der vor dem Keller stand, ward mit furchtbarer Gewalt auf die Straße geworfen, erhielt mehrere Verwundungen, und starb acht Tage nachher. Sowie die Knallluft im Keller sich entzündete, zersprang das ganze Gewölbe, und mit ihm fielen zugleich der kurz zuvor heraufgerufene Apothekerdiener mit 2 in der Apotheke befindlichen Personen in den zum Theil brennenden Abgrund hinunter“ *rc.*

Denkw. Anatomie in England. Bekanntlich hatte das englische Parlament letzters eine Commission angeordnet, „zur Untersuchung über die Mittel, die Wundarzneyschulen mit Leichnamen zur Zergliederung zu versehen, ohne daß dadurch die Gräber entweiht würden.“ Diese Commission hat einen Bericht entworfen, welcher eben im Druck erschienen ist. Unter vielem Andern kommt auch Folgendes darin vor: Zur Zeit des berühmten Arztes und Physiologen Wilh. Hunter gab es in England keine ordentlichen Zergliederungsschulen. Hunter stiftete (i. J. 1746) die erste, und die Zahl der Studirenden, welche

um jene Zeit die Londoner Zergliederungs-Schule besuchten, war ungefähr 200. Im Jahr 1823 waren deren 1,000, und jetzt sind ihrer ungefähr 800, wovon aber nicht mehr als 500 wirklich zergliedern. Diese Studenten bleiben, im Durchschnitt, 16 Monathe in London, während welcher Zeit, der allgemeinen Meynung nach, ein jeder wenigstens 3 Subjecte zum Zergliedern haben sollte. Indessen sollen im ganzen Jahr wirklich nicht mehr als 450 bis 500 Leichname zergliedert werden, was alle Sachkenner schlechterdings für unzulänglich halten, obgleich wegen der Theurung der Leichname, deren jeder jetzt 12 bis 16 Guineen (120 bis 160 fl C. M.) kostet, nicht mehr angeschafft werden können. Denn da das Volk in England die Sache mit Abscheu ansieht, und sich nichts Furchterlicheres denken kan, als nach dem Tode zerschnitten zu werden, (ein Abscheu, welcher noch durch das, zur Zeit Georgs II. gemachte Gesetz, das alle hingerichteten Mörder dem Messer des Zergliederers übergibt, fast unüberwindlich gemacht worden ist), so haben sich, von Hunter an, alle Lehrer mit aus den Gräbern gestohlenen Leichnamen behelfen müssen. Diese werden von Leuten herbeigeschafft, welche diesen Diebstahl als ein regelmäßiges Gewerbe treiben, (resurrection men); da es aber nur bei Nacht und mit großer Gefahr ausgeübt werden kan, so ist es natürlich in den Händen von verzweifelten Menschen, die sich, wie der Wolf in der Fabel, leicht geneigt fühlen können, Kranke für todt und Gesunde für krank anzusehen, wenn ihnen der Kirchhof nicht gerade ein Opfer bietet. Aber auch der Zergliederer selbst ist genöthigt, sein Werk insgeheim zu treiben. Alles dieses gibt einer für die Wohlfahrt des Men-

schen so nützlichen Veranstaltung einen Anstrich von Verbrechen und Abscheulichkeit, welcher ein positives Uebel daraus gemacht hat, so daß sogar der Verdacht herrscht, es würden zuweilen ermordete Personen, um die Leichname aus dem Wege zu schaffen, den Wundärzten verkauft, welche in ihrem Eifer für die Kunst die Verbrechen verschweigen. Die Commission schlägt also, für's erste, die Abschaffung des obigen Gesetzes vor, und zunächst ein Gesetz, welches den Vorstehern aller Siechen- und Armenhäuser erlaube, die Körper derer, welche unter ihrer Aufsicht sterben, und binnen einer Frist von 24 Stunden nicht von ihren nächsten Verwandten zum Begräbniß gefordert werden, an die Zergliederungsschulen abzugeben; doch unter der Bedingung, daß die Vorsteher dieser letzten Anstalten verbindlich gemacht würden, den Leichnamen, nach geschehener Zergliederung, ein christliches Begräbniß zukommen zu lassen. Daß dieses vollkommen hinreichen würde, erhellt aus den Angaben, welche die Commission von 127 Kirchsprengeln, in und um London, erhalten hat. Im Jahr 1827 mußten von 3,744 Personen, welche in den Armenhäusern derselben gestorben sind, 3,103 auf Kosten der Kirchsprengel begraben werden, und von diesen wurden ungefähr 1,108 von gar keinen Verwandten zu Grabe begleitet.

Zur Alterthumskunde. Hr Champollion, von der französischen Gelehrten Expedition in Aegypten, meldet in seinem Schreiben aus Alexandria vom 29. Aug. (s. Nr. 88 und 89 unserer Ztg) auch Folgendes: „Ich habe alle Denkmäler in der Umgegend besucht. Die Säule des Pompejus hat nichts besonders Außerordentliches; doch fand ich Einiges zur Nachlese. Sie ruht

auf einer aus antiken Mauerstücken errichteten Grundmauer, und ich habe unter diesen Mauerstücken die Cartusche (den mit einer zierlichen Einfassung versehenen Namenszug) Psammetichs II. gefunden. Ich habe die griechische Inschrift an der Säule, worüber noch einige Ungewissheiten obwalten, nicht vernachlässigt. Ein guter Abdruck auf Papier wird sie beseitigen, und ich werde mich glücklich schätzen, unseren Gelehrten diese getreue Abschrift vorzulegen, die sie endlich über dieses historische Denkmahl zur Übereinstimmung bringen wird. Ich habe öfter die Obeliskten der Kleopatra und immer mit Hilfe unserer arcadischen Hengste besucht, welche die jungen Araber ein „bon cabal“ (auf provencalisch) nennen. Von diesen beiden Obeliskten hat der Pascha von Aegypten den aufrecht stehenden dem König geschenkt, und ich hoffe, daß man die erforderlichen Mittel treffen werde, ihn nach Paris schaffeu zu lassen. Der am Boden liegende Obelisk gehört den Engländern. Ich habe ihre hieroglyphischen Inschriften bereits copirt und unter meinen Augen abzeichnen lassen. Man wird demnach, und zwar zum erstenmal, eine richtige Zeichnung davon erhalten. Diese beiden Obeliskten mit drey Columnen Schriftzügen auf jeder Seite, wurden ursprünglich von dem König Moeris vor dem großen Sonnentempel zu Heliopolis errichtet. Die Seiteninschriften rühren von Sesostris her, und ich habe auf der östlichen Seite zwey andere sehr kurze entdeckt, die von dem Nachfolger des Sesostris herrühren. So sind also drey Epochen auf diesen Monumenten bezeichnet. Der aus rosenfarbnem Granit bestehende antike Würfel, worauf sie gestellt worden waren, ist noch vorhanden, ich habe aber, indem ich durch

meinen Araber, unter Leitung unser Architecten, Hr'n Bibent, nachgraben ließ, gefunden, daß dieser Würfel auf einem Sockel mit 3 Stufen von griechischer oder römischer Arbeit ruht.“ (Der erwähnte Obelisk für England gehört unter die Geschenke, die sich leichter geben, als nehmen lassen. Es sind schon einige Jahre verflossen, wo der Vicekönig dem König von England diesen Obelisk, „Kleopatra's Nadel“ genannt, schenkte; aber noch immer sinnt man in England nach, wie der Koloss, dessen Gewicht auf 400 Tonnen (800,000 Pfund) geschätzt wird, herbeizuschaffen sey. Der neueste Vorschlag (von Capitän Allen) ist: zu diesem Zweck ein besonderes Schiff zu bauen, und den Stein dann in Aegypten mittelst einer Eisenbahn an's Ufer zu befördern.)

Anekdote. Suum quisque. Der beliebte Schauspieler Incedon in London hatte absichtlich einen leicht aufbrausenden Vornehmen beleidigt, und dieser verlangte Genugthuung. Sofort sang Incedon die „schwarzäugige Susanna“, ein berühmtes englisches Volkslied; und dann setzte er hinzu: „Jetzt haben Sie wahrscheinlich was Sie wünschten; denn dieses Lied habe ich immer zu allgemeiner Genugthuung gesungen.“

Miscellen. Hr Brunel, Erbauer des Themse = Tunnels (an dem aber die Arbeiten eingestellt sind), befindet sich jetzt in Paris. — Stockholm hat dem Herzog von Schonen, Sohn des Kronprinzen Oscar, ein SilberService, 11,000 Loth schwer, und 18,000 Rthlr im Werth, verehrt.

C h a r a d e.

Zukommt es; voran ein Paar dem Ohr,
Doch das letzte Paar kommt ihm zuvor.

Ch. No 88. Burg. und. Burgund.